

ISSN 0077-6025 Natur und Mensch	Jahresmitteilungen 1997 Nürnberg 1998	Seite 87 - 90	Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V. Gewerbemuseumsplatz 4 · 90403 Nürnberg
------------------------------------	--	------------------	---

Holger Hertwig

Ein Plädoyer für die Länderkunde

1. Länderkunde – auf der Suche nach neuem Profil

„Länderkunde: weitgehend, aber nicht ausschließlich identisch mit der Regionalen Geographie. Die L. betrachtet alle geographischen Erscheinungen im landschaftlichen Zusammenhang auf Funktion und Struktur sowie Verbreitung eines Gebietes, Landes oder einer Ländergruppe...“ (LESER u. a., 342), lautet die Definition in einem aktuellen geographischen Nachschlagewerk.

Seit dem 1969 in Kiel ausgerichteten 37. Deutschen Geographentag befindet sich das Fach, unbestritten von jeher Teildisziplin der Geographie, in einem Dilemma. Galt die Länderkunde bis dahin in weiten Kreisen als Krönung geographischer Forschung, meinten nun zahlreiche, vorwiegend jüngere Wissenschaftler, zukünftig auf sie verzichten zu können. Sie sei lediglich idiographischer (das Singuläre beschreibender) Betrachtung zugänglich, mithin unwissenschaftlich sowie gesellschaftlich irrelevant. Zweifelsfrei war die Kritik in manchem Punkt berechtigt. Zumindest ihre von ganzen Geographengenerationen wie selbstverständlich akzeptierte Dominanz mußte aus wissenschaftlicher Sicht in Frage gestellt werden. Auf der anderen Seite wäre ihre vollständige Verdrängung aus dem Disziplinkanon, wie ernsthaft gefordert wurde, eine mehr als unüberlegte Entscheidung gewesen.

Wenngleich die ganz große Diskussion in den vergangenen Jahren abgeklungen ist, herrscht auch gegenwärtig innerhalb der Geographie eine bestenfalls geteilte Meinung über die Daseinsberechtigung der Länderkunde. Dabei wird offensichtlich übersehen, daß in den letzten fünfzehn bis zwanzig Jahren, also schon am Anfang des sich abzeichnenden „Informationszeitalters“, die Nachfrage nach historischen, politischen oder sozialen Länder- und Regionalanalysen außerordentlich zugenommen hat. Die aktuellen Debatten um Globalisierung und Regionalisierung

werden diesen Trend eher weiter verstärken. Andere Fächer aus dem weiten Feld der Geistes- und Sozialwissenschaften bedienen sich zunehmend länderkundlich aufbereiteten Wissens. Hinzu kommt ein großes Interesse im nichtwissenschaftlichen Bereich. Man denke allein an die zahlreichen Beiträge in Print- und Funkmedien, die als Reiseberichte o. ä. ungemein an Qualität gewinnen, je mehr fundiertes regionalgeographisches Wissen sie, adressatengerecht aufbereitet, dem Zuhörer oder Zuschauer vermitteln. Auch die sich zunehmenden Interesses erfreuen den öffentlichen Vorträge, über „exotische“ Länder ebenso wie über den heimatlichen Raum, gehören in diese Kategorie. Die Geographie indes, soweit sie die Länderkunde glaubt ignorieren zu können, verzichtet auf neue Betätigungsfelder sowie auf ein Mehr an Publizität und Popularität. - Wie konnte es zu einer für beide Seiten letztlich so ungünstigen Entwicklung überhaupt kommen?

2. Kurze Chronologie

Frühe länderkundliche Arbeiten reichen zurück bis in das 18. Jh., je nach Definition sogar noch weiter. In dieser frühen Phase waren sie vorwiegend Ergebnisse von Forschungsreisen, oft Aneinanderreihungen von Kuriosa, eurozentristisch, zumindest aber ohne einheitliche Systematik. 1804 gelang Carl RITTER ein für die damalige Zeit beachtenswerter Fortschritt. Seine Darstellung Europas gliederte er in einen geschichtlichen Abriß, die Behandlung natürlicher Grundlagen sowie die Themenbereiche Gewerbe, Handel, Städte und ihre Bewohner. Menschliches Wirken stand bei Ritter – und das macht einen wesentlichen Aspekt seiner Bedeutung aus – bereits mehr im Mittelpunkt als bei vielen nach ihm (BECK 1979).

Es klingt paradox, daß die Länderkunde im 18. Jh. trotz zunehmender Wissenschaftlichkeit zugleich

einen folgenschweren Rückschlag erlitt. Die Geographie und mit ihr die Länderkunde konnten keine Geisteswissenschaften sein. So legten sie große Hoffnungen in die schnell fortschreitende Entwicklung der Naturwissenschaften. Folgerichtig erreichte der Geo- oder Naturdeterminismus zum Ende des letzten Jahrhunderts seinen Höhepunkt. - Warum war das ein so gravierendes Manko? Erscheinungen der Erdoberfläche, und zwar keineswegs nur Talformen oder Gewässernetze, sondern auch Siedlungen, Verkehrswege etc., wurden hinsichtlich ihrer Entstehungsursachen vorwiegend durch Naturfaktoren begründet. Diese Adaption einfacher, überschaubar erscheinender Kausalitätsketten aus den Naturwissenschaften mußte dazu führen, daß etwa der Verlauf einer Eisenbahnlinie nur auf die Gunstlage im Tal, die Gründung einer Siedlung auf ertragreichen Boden oder die Nähe einer möglichen Flußquerung zurückgeführt wurde.

Betrachtet man die Länderkunden jener Zeit, wird der Stellenwert der Geofaktoren auf den ersten Blick deutlich. Wir finden diese Gewichtung in den 1880er Jahren bei Richthofen ebenso wie später bei Hettner, dessen berühmt gewordenes, von seinem Lehrer Kirchhoff übernommenes „Länderkundliches Schema“ (auch „Hettnersches Schema“) bis in die 1960er Jahre überdauerte. Die physiogeographischen Aspekte standen stets an erster Stelle. Erst nach Geologie, Klima, Flora und Fauna folgten kulturgeographische Elemente wie Besiedlung, Landwirtschaft, Industrie, Verkehr. Nicht die Reihenfolge - unbeliebte Natur, belebte Natur, Mensch - , sondern die entsprechende kausale Hierarchie, war letzten Endes der entscheidende Fehler. Zu lange hatten sich das Schema und mit ihm die Länderkunde sozialwissenschaftlichen Fortschritten verschlossen, die in der übrigen Geographie und ihren Nachbardisziplinen seit den 1920er Jahren zunehmend zum Allgemeingut gehörten.

Insofern war der „große Knall“ abzusehen und die Kritik von Bartels und anderen auf dem Kieler Geographentag 1969 berechtigt. Allerdings blieb sie über Jahre vorwiegend destruktiv, erklärte sie die Länderkunde doch pauschal für obsolet. Die nachfolgende Diskussion drehte sich nicht um ein ‚wie dann?‘, sie fand zunächst quasi nicht statt. Der rasch wachsende Stellenwert quantitativer Methoden und die Hoffnung auf das

Auffinden von Raumgesetzen durch eine neue Geographengeneration beherrschte die Schlagzeilen in jener Zeit.

Nach manchem Rückschlag auf den mit Euphorie beschrittenen neuen Wegen und infolge einer ungebrochenen Nachfrage nach länderkundlichen Publikationen stellte sich in den 1980er Jahren eine allmähliche Normalisierung in der Auseinandersetzung ein. Gleichwohl scheint die Geographie seit 1969 in zwei Lager gespalten. Da ist zunächst die immer noch beträchtliche Zahl jener, welche die Länderkunde ablehnen und zum Teil darüber hinaus bereit sind, die Einheit der Geographie insgesamt zu negieren. Auf der anderen Seite steht das heterogene Spektrum der Befürworter, welches von den Vertretern einer traditionellen Linie bis zu den Protagonisten einer modernen Regionalen Geographie reicht.

3. Die Länderkunde als Säule der Geographie

„Die geographische Forschung diffundiert in Spezialgebiete, die enger mit den jeweiligen Nachbarwissenschaften als untereinander kooperieren. Die Geographie degeneriert damit - wenigstens tendenziell - zu einem nur noch organisatorischen Rahmen, innerhalb dessen ganz unterschiedliche Forschungsfelder in heterogener Gemengelage beackert werden (...). Symptomatisch für diese Situation ist die Selbst-Identität der Geographen, die sich häufig lieber als Hydrologen, Klimatologen, Geoökologen, Stadtforcher, Verkehrswissenschaftler usw. denn als (Bindestrich-)Geographen bezeichnen.“ (BLOTEVOGEL, 15).

Hiermit sind im Grunde die zwei wesentlichen Dilemmata schon angedeutet, in denen sich die Geographie als einstige „Mutter aller Wissenschaften“ heute befindet.

Erstens läuft sie Gefahr, sich nicht nur in Physische Geographie und Kulturgeographie, sondern in zahlreiche Spezialdisziplinen aufzuspalten. Weit fortgeschrittene Ansätze sind bereits vielerorten auszumachen. Ob dann von der Geographie mehr als bloß eine Worthülse übrig bliebe, sei vorläufig noch Spekulationen überlassen.

Zweitens findet das Fach im nichtuniversitären Bereich praktisch nicht statt, zumindest nicht als ‚Geographie‘. Was ist ein Geograph? Was macht

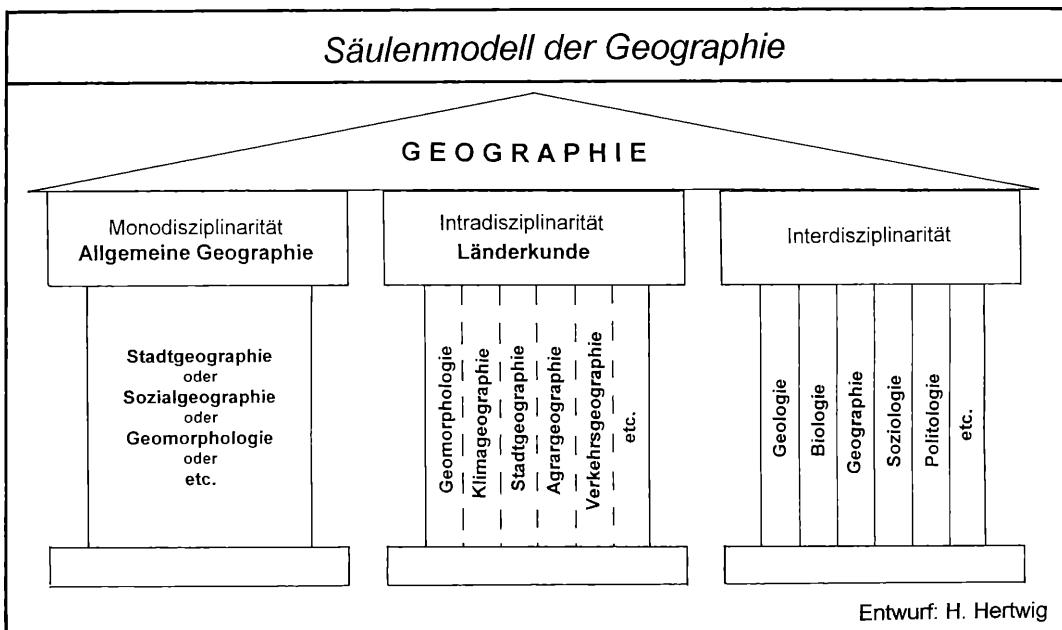
er? Wer vermag das schon konkret zu beantworten? Und warum treten geographische Inhalte in den Medien unter allen denkbaren Bezeichnungen auf, nur nie als 'Geographie'? Liegt das nicht auch daran, daß innerhalb des Faches nur noch ausgesprochene Spezialthemen Anerkennung finden und aus allgegenwärtiger Angst vor Unwissenschaftlichkeit die Brücken zum breiten Publikum weitgehend abgebrochen worden sind?

Im Rahmen eines dem Fach gerecht werdenden tragfähigen Konzepts sollte auch die Regionale Geographie oder Länderkunde einen entscheidenden Platz einnehmen. Als weitere Elemente dieses „geographischen Dreiklangs“ seien die Allgemeine Geographie und, längst nicht mehr zu unterschätzen, das weite interdisziplinäre Feld mit der Geographie neben variierenden Nachbarwissenschaften genannt.

Der Säule **Allgemeine Geographie** obliegt der Hauptteil der Forschungsarbeit im engeren Sinne. Speziellen Fragestellungen wird innerhalb der Teildisziplinen nachgegangen, auf modernstes Methodenrepertoire dabei ebenso zurückgegriffen wie auf die Möglichkeiten neuer Informationsmedien. Ergebnisse werden keineswegs nur „auf Halde“ produziert, sondern orientieren sich, soweit möglich und nötig, an anwendungsbegrenzten Problemstellungen.

Die Säule **Interdisziplinarität**, in einer sich immer mehr vernetzenden Welt wichtiger denn je, stellt Verbindungen zu Nachbarwissenschaften her. Ihre Vorteile, vor allem die Weitung des oft viel zu begrenzten Blicks innerhalb der Einzelfächer über diese hinaus, kommen nicht nur der Geographie zugute, sondern ermöglichen vielversprechende wissenschaftliche Synergieeffekte.

Die Säule **Länderkunde bzw. Regionale Geographie** schließlich steht für Intradisziplinarität, also die Integration der geographischen Teildisziplinen vor einem bestimmten räumlichen Hintergrund (Staat, Region etc.). Sie hat bei entsprechender Fragestellung die Aufgabe, Aussagen der Siedlungsgeographie, der Wirtschaftsgeographie, der Geomorphologie etc. aufeinander zu beziehen, funktionale Zusammenhänge deutlich zu machen und nicht etwa in der additiven Beschreibung zu verharren. Daneben kommt ihr eine zweite bedeutende Aufgabe zu. Sie stellt den wohl wichtigsten Mittler geographischer Sachverhalte zwischen der Wissenschaftsdisziplin und unterschiedlichsten gesellschaftlichen Gruppen dar und ist damit bestens geeignet, der Geographie zu einem beträchtlichen Popularitätsschub – den sie zweifellos vertragen könnte – zu verhelfen.



Literaturauswahl:

- BAHRENBURG, G. (1996): Die Länderkunde im Paradigmenstreit um 1970. In: Berichte zur deutschen Landeskunde Bd. 70, H. 1, 41-54.
- BARTELS, D. und HARD, G. (1975): Lotsenbuch für das Studium der Geographie als Lehrfach. 2. Aufl. Bonn.
- BECK, H. (1979): Carl Ritter. Genius der Geographie. Berlin.
- BLOTEVOGEL, H. (1996): Aufgaben und Probleme der Regionalen Geographie heute. In: Berichte zur deutschen Landeskunde Bd. 70, H. 1, 11-40.
- EHLERS, E. und WERTH, M. (Hg.) (1990): Länderkunde als wissenschaftliche Aufgabe. Saarbrücken.
- HARD, G. (1973): Die Geographie. Eine wissenschaftstheoretische Einführung. Berlin und New York.
- HETTNER, A. (1907): Grundzüge der Länderkunde. I. Band Europa. Leipzig.
- KIRCHHOFF, A. (1899): Umriß zu einer Landeskunde der Karolinen. In: Geographische Zeitschrift Bd. 5, 545-562.
- LESER, H., u. a. (1995): Diercke Wörterbuch der Allgemeinen Geographie. Bd. 1 A-M. 8. Auflage. München und Braunschweig.
- RICHTHOFEN, F. (1883): Aufgaben und Methoden der heutigen Geographie. Leipzig.
- SPETHMANN, H. (1928): Dynamische Länderkunde. Breslau.
- WARDENGA, U. (1987): Probleme der Länderkunde? Bemerkungen zum Verhältnis von Forschung und Lehre in Alfred Hettners Konzept der Geographie. In: Geographische Zeitschrift Jg. 75, H. 4, 195-207.
- WIRTH, E. (1970): Zwölf Thesen zur aktuellen Problematik der Länderkunde. In: Geographische Rundschau 22, 444-450.

Anschrift des Verfassers:
Holger Hertwig
Schleifweg 44
90409 Nürnberg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.](#)

Jahr/Year: 1997

Band/Volume: [1997](#)

Autor(en)/Author(s): Hertwig Holger

Artikel/Article: [Ein Plädoyer für die Länderkunde 87-90](#)